

scheinbar Kleinste niemals übersah und seine Gewissenhaftigkeit alles genau auf seinen wahren Gehalt prüfte, ob es sich nun als werthvoll erwies oder nicht; und darum schien es mir gerechtfertigt, die Erinnerung an dieses kleine Parergon seiner letzten Tage an dieser Stelle festzuhalten, wo er so oft von seinen Entdeckungen das Beste, fertig geschliffen mitgetheilt, ohne gerade von den Wegen und Umwegen die er dabei gemacht viel zu reden.

Bonn 3. 6. 1908.

A. Elter.

### Der Titel von Statius' *Silvae*

Der Büchertitel „*silvae*“ scheint in der römischen Literatur nicht selten gewesen zu sein. Wenn wir auch nur eine Gedichtsammlung des Statius, die ihn trägt, erhalten haben, so wissen wir doch, dass auch ein Werk von Lucan<sup>1</sup> so genannt war. Und Gellius<sup>2</sup> bringt da, wo er die Wahl seiner Benennung *noctes Atticae* rechtfertigt, unter einer Reihe anderer Titel auch den unsern. Vollmer<sup>3</sup> nun erklärt in seinem Commentar des Statius „*silvae*“ (bei Späteren auch zarter *silvulae*) als eine im Plural angewandte Uebersetzung des griechischen ὕλη d. i. Materie; diese Erklärung aber scheidet schon daran, dass ὕλη, *silva*, in dieser Bedeutung niemals im Plural vorkommt und auch keinen Sinn geben würde. Auch spricht die von ihm herangezogene Stelle des Quintilian eher gegen ihn. Quintilian<sup>4</sup> bemerkt tadelnd, dass gewisse Schriftsteller ihre schnell hingeworfenen Gedankenconcepte *silva* nannten, die sie dann auch durch nachträgliche Formung nicht besser machten. Mit solchen ungeformten Entwürfen wird wohl Statius seine rhetorisch ausgefeilten Gedichte nicht haben vergleichen wollen.

Ribbeck<sup>5</sup> anderseits geht von der eigentlichen Bedeutung des Wortes *silvae* aus und meint, dass „Statius nach einem Modeworte seiner Zeit zunächst im Gegensatz zu dem wohlgepflegten Garten das Naturwüchsige, gleichsam wild Aufgeschossene, Improvisirte“ habe bezeichnen wollen. Doch auch mit dieser Erklärung wird das Wesen der Gedichte nicht getroffen, und ebenso wenig kann sie vor dem damaligen römischen Sprachgebrauch Stand halten.

*Silvae* ist damals nämlich ganz im Gegentheil in die technische Gartensprache übergegangen und bezeichnet genau das

<sup>1</sup> *vita Vaccae* bei Hosius p. 336, 18 *Silvarum* X.

<sup>2</sup> Gellius N. A. praef. I 4.

<sup>3</sup> *Statii Silvarum Libri* herausgegeben und erklärt Leipzig 1898 p. 24 und p. 33, 2 und 7.

<sup>4</sup> Quint. X 3, 17 *Diversum est huic eorum vitium qui primo decurrere per materiam stilo quam velocissimo volunt et sequentes calorem, atque impetum extempore scribunt, hanc silvam vocant, repetunt deinde et componunt quae effuderant: sed verba emendantur et numeri, manet in rebus temere congestis quae fuit levitas.*

<sup>5</sup> *Geschichte der römischen Dichtung* III p. 249 Stuttgart 1892.

Gleiche, was in der Renaissance wahrscheinlich in unmittelbarer Uebersetzung im Italienischen *boschetto*, und im französischen Garten-Boequet heisst; d. h. ein Theil einer Parkanlage, in dem man meist gleichartige Waldbäume zu einer Masse zusammenpflanzte, die dann beschnitten und oft mit geschornen Hecken eingefasst von regelmässigen Spazierwegen umgeben waren. Darum wird bei lateinischen Schriftstellern auch *silvae et ambulationes* sehr häufig zusammen gebraucht. So verlangt Vitruv, dass die Vornehmen bei ihren Stadthäusern neben grossen Atrien und Peristylen auch *silvae ambulationesque laxiores*<sup>1</sup> haben sollten. Auch im *Xystos* der griechischen *Palaestra* verlangt er *silvae* und *ambulationes*<sup>2</sup>. Ebenso schildert Sueton den *Tumulus* des Augustus mit seinen „*circumiectas silvas et ambulationes in usum populi*“<sup>3</sup>.

In allen diesen Beispielen, die sich natürlich weit vermehren liessen, kann *silvae* nur solch eine geschilderte Parkanlage bedeuten. Die einzelnen *silvae* werden dann bei eingehender Schilderung wohl auch *platanones*, *daphnones* *myrteta*<sup>4</sup> etc. genannt. Sie bildeten eben wie später im französischen Garten die grünen Massen im Gegensatz zum Parterre, dem römischen *Xystos* dicht am Hause.

Von diesen *Bosquets*, den Lustwäldchen zwischen denen man auf schön gepflegten Wegen lustwandelte, wird man auch den römischen Büchertitel hergeleitet haben. Man liebte es ja damals, die Sammeltitel von Gartenanlagen und was damit zusammenhängt, zu nehmen. Gellius selbst führt in seiner Liste eine ganze Reihe davon an „*nam alii Musarum, inscripserunt, alii silvarum . . . hic Ἀμαθείας κέρας*<sup>5</sup> *alii κηρία, partim λειμῶνας . . . alius ἀθηρῶν . . . et praeterea qui pratum*<sup>6</sup>: *est itidem qui πάγκαρπον . . . scripserit*“. Aus dieser Herleitung des Wortes verstehen wir am besten die Wahl von Statius' Titel. Der Leser soll im Schatten der wohlgepflegten *Bosquets* auf bequemen Wegen sich an den anmutigen Gaben des Dichters erfreuen.

Heidelberg.

Marie Gothein.

#### Die Quinquennalfeiern des Licinius

Im letzten Hefte dieser Zeitschrift (S. 273) besprach ich ein Gesetz Constantins, das dem Beginn einer Christenverfolgung in seinem Reichstheil entgegentrat. Man hatte selbst gegen

<sup>1</sup> Vitruv VI 5, 2.

<sup>2</sup> Vitruv V 11, 4.

<sup>3</sup> Sueton, Octavius 100.

<sup>4</sup> Martial XII 50 III 58 X 78, Petron ua.

<sup>5</sup> So nannte man häufig eine Art von *Nymphaeum* im hellenistischen und römischen Garten.

<sup>6</sup> Teuffel, Gesch. der röm. Literatur § 189, 2. 347, 3 über *prata* als Titel bei Sueton.